

TEIL I

**Das Leben
geht weiter**

KAPITEL 1

Jess, ich bin zu Hause.«

Die Haustür schlägt zu, und Brads Stimme dringt durch den Flur bis zu mir herüber. Ich schüttele den Kopf und versuche, meine Gedanken von der Vergangenheit zu lösen – von all dem, was hätte sein können. Eine leichte Brise weht durch das offene Fenster, trägt Brads Stimme davon und bringt stattdessen den süßen Duft nach Rosen mit sich. Ich höre das spätnachmittägliche Keckern einer Elster am Haus.

Ich bin in der Küche im hinteren Teil des Gebäudes und starre in den Garten. Einen schrecklichen Augenblick lang kann ich mich nicht mehr daran erinnern, wie lange ich hier schon stehe oder weshalb ich überhaupt in die Küche gekommen bin. Wollte ich nur ein Glas Wasser trinken oder mit den ersten Vorbereitungen fürs Abendessen anfangen? Obwohl die Sonne, wie ich benommen feststelle, schon tief am Himmel steht, zeigt die Uhr jedoch noch nicht die Zeit an, zu der Brad normalerweise nach Hause kommt.

Brad – seit vier Jahren mein Ehemann und seit sehr viel längerer Zeit mein Geliebter – ist einunddreißig, zwei Jahre älter als ich. Er ist Biologe, Experte für Fauna und Flora im Wasser, und arbeitet für die EPA, die Environmental Protection Agency, in Brisbane. Er untersucht Gewässer. Creeks und Flüsse, Sümpfe und Lagunen, alles, wo Wasser zu

finden ist und sich die verschiedensten Lebensformen gebildet haben.

Im Laufe der Jahre habe ich mich an die Tiere und Muster gewöhnt, die er mit nach Hause bringt, und das Fenstersims über der Küchenspüle steht gewöhnlich voll von Überbleibseln seiner Arbeit. Die Sauberkeitsfanatikerin in mir hat gelernt, das zu ignorieren und die Augen vor der Ansammlung von Gläsern und Flaschen, Pipetten und Etiketten zu verschließen. Außerdem ist es mir gelungen, den Inhalt der Gläser und Flaschen nicht genauer in Augenschein zu nehmen – meistens sind es in verdünntem Alkohol konservierte Schnecken, Krebse, Käfer oder winzige Fische. Wie aufs Stichwort taucht Brad plötzlich hinter mir auf und schlingt die Arme um mich. Für einen kurzen Augenblick werde ich steif und wehre mich gegen die Umarmung, dann lehne ich mich an ihn. Er riecht leicht nach Aftershave und Konservierungsmittel.

»Jess«, beginnt er vorsichtig.

Ich löse mich aus seinem Griff. Der Tonfall fordert meine ganze Aufmerksamkeit.

»Was ist los?«

»Nichts! Zur Abwechslung läuft alles mal ganz gut.«

Er breitet die Arme aus, als wolle er den ganzen Raum umfassen. Ein Haarbüschel fällt ihm in die Stirn, und ich bekämpfe den Drang, es zurückzustreichen. Die alte Jess hätte es unbewusst getan, aber ich bin nicht mehr dieselbe Frau wie vor einem Jahr.

»Erinnerst du dich noch an die Beihilfe für das Forschungsprojekt, die ich beantragt habe? Für die Erforschung des Diamantina Rivers?«

»Ja«, entgegne ich zögernd.

»Nun, wir bekommen Gelder für sechs Wochen.«

Sechs Wochen, denke ich benommen. Er wird sechs Wochen weg sein. Zweiundvierzig Tage ganz für mich, meine endlosen Gedanken